

# Hilfsangebote sollen eng vernetzt werden

Koordinierungsstelle Bildung-Beruf und StarQ veranstalteten Workshop zu Integration und Schulbildung.

Von Christian Dolle

**Osterode.** Auch wenn es im Landkreis schon einige Maßnahmen gibt, die Jugendlichen mit Migrationshintergrund den Übergang von der Schule in den Beruf erleichtern sollen, besteht bei den verschiedenen Einrichtungen und Organisationen nach wie vor Bedarf an weiteren Angeboten und vor allem an einer engen Vernetzung aller Akteure, die sich dieser Themen annehmen. Genau aus diesem Grund hatte die Koordinierungsstelle Bildung-Beruf gemeinsam mit StarQ für Menschen einen Workshop angeboten, an dem Vertreter der Schulen, aus der Jugendarbeit und der Beratungsstellen teilnahmen.

## Förderung muss über reine Bildung hinausgehen

Ihnen allen gemeinsam, so zeigte der intensive Austausch, sind zahlreiche Erfahrungen mit Schülern und Eltern mit Migrationshintergrund, einige gelöste Probleme – aber auch das Wissen, dass diese Jugendlichen nach wie vor Unterstützung brauchen, wenn es darum geht, nach der Schule den Einstieg in die Ausbildung zu finden.

Hier gelte es ebenso das traditionelle Rollenverständnis in den Herkunftsländern zu verstehen – das sind vor allem die Türkei, Russland und der Libanon – aber auch eine ganzheitliche Förderung zu bieten, die über die reine Bildung hinausgeht und auch die Familien einbezieht.

Häufig genug wollten Eltern ihre Kinder unterstützen, haben aber Schwierigkeiten, die Strukturen in Deutschland zu durchschauen. Daraus ergeben sich zahlreiche Ansatzpunkte, wo verschiedene Organisationen Hilfe-



Nicole Folger mit dem Team von Integreater sowie Olaf Jantz und Stefan Kühn (von links).

Foto: Christian Dolle

## „Die Erfahrung zeigt, dass Netzwerkarbeit anstrengend ist.“

Olaf Jantz, Referent beim Workshop

stellungen geben können, wie es ja bereits in vielen Projekten im Landkreis praktiziert wird.

Bevor in zwei themenbezogenen Foren gemeinsame Ansätze erarbeitet wurden, stellte Nicole Folger von der Koordinierungsstelle Ergebnisse einer aktuellen Bestands- und Bedarfsabfrage sowie einer Schülerbefragung vor, die beispielsweise den Wunsch nach einer zentralen Beratungsstelle speziell für jugendliche Migranten oder den hohen Stellenwert guter Deutschkenntnisse bei der Aus-

bildungsplatzsuche aufzeigte. Zudem wurde das Projekt „Integreater“ aus Frankfurt am Main vorgestellt, das vor allem die positiven Aspekte der Integration betont und mit Erfolgsgeschichten um Nachahmung werben will.

Das kam so gut an, dass sich gleich eine Teilnehmerin fand, die sich an dem Projekt beteiligen wollte. Referent Olaf Jantz aus Hannover ging in seinem Vortrag auf die Frage „Wie meistern Mädchen und Jungen den Übergang?“ sowie Eckpunkte der interkulturellen Elternarbeit ein.

Er lobte die anschließende Diskussion, die vor allem zu dem Ergebnis kam, dass alle bestehenden Ansätze viel enger vernetzt werden müssten. Als Folge des Workshops soll nun ein Runder Tisch ins Leben gerufen werden, so dass Themen gemeinsam „beackert“ werden können, kündigte die Lei-

## INTEGREATER

**Der Verein Integreater** wurde 2010 in Frankfurt gegründet. Seitdem sucht er aktiv nach jungen Menschen, die es geschafft haben, sich im deutschen Bildungssystem durchzusetzen. Es ist ein gemeinnütziger Verein, der vom Hessischen Ministerium der Justiz und Integration mitfinanziert wird.

**Gesucht werden Menschen,** die ihre Erfahrungen weitergeben möchten, damit die nächste Generation es einfacher hat.

**Gemeinsam werden Teams gebildet,** die in Schulen auf Elternabenden für Bildung werben und den Menschen dort mit Rat und Tat zur Seite stehen.

**Migranten soll eine Plattform geboten werden,** das öffentliche Bild von Einwanderern zu verändern, so dass im Zusammenhang mit Einwanderung weniger von Arbeitslosigkeit oder Kriminalität und mehr von Akademikern und Unternehmern die Rede ist.

terin der Koordinierungsstelle Bildung-Beruf, Julia Koblitz an. „Die Erfahrung zeigt allerdings, dass Netzwerkarbeit anstrengend ist“, gab Jantz den Teilnehmern mit auf den Weg. Doch die Grund-

voraussetzung, nämlich das Engagement und auch das Wissen um die Schwierigkeiten, so zogen Koblitz und Folger Bilanz, sei bei allen Teilnehmern des Workshops gegeben.